

Verbrechen im Blick

Perspektiven der neuzeitlichen Kriminalitätsgeschichte

von

Lars Behrisch, Falk Bretschneider, Holger Dainat, Joachim Eibach, Rebekka Habermas, Karl Härter, Benjamin Carter Hett, Achim Landwehr, Philipp Müller, Susanne Regener, Gerd Schwerhoff, Milos Vec, Thomas Weitin, Peter Wettmann-Jungblut, Joy Wiltenburg

1. Auflage

campus Frankfurt am Main 2009

Verlag C.H. Beck im Internet:

www.beck.de

ISBN 978 3 593 38932 5

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei beck-shop.de DIE FACHBUCHHANDLUNG

Leseprobe

Vorbemerkun

Rebekka Habermas/Gerd Schwerhof

Die - wenngleich verspätete - Erfolgsgeschichte der historischen Kriminalitätsforschung in Deutschland ist bereits häufiger beschrieben worden. Angeregt von der französischen und angelsächsischen Kriminalitätsgeschichte, die sich bereits seit den 1960er Jahren stärker ausfächerte, zeigte endlich auch die deutschsprachige Geschichtswissenschaft ab den 1980er Jahren ein verstärktes Interesse an kriminalitätsgeschichtlichen Fragestellungen. Gegenüber der klassischen Rechtsgeschichte, aber auch gegenüber älteren Spielarten einer vorwiegend quantifizierenden Sozialgeschichte zeichnete sich diese neue Kriminalitätsgeschichte durch eine dezidiert kulturgeschichtliche Perspektive aus. Im Zuge der Abkehr von der Normzentrierung der traditionellen Rechtsgeschichte wurden die verschiedensten Akteure in der Arena des Rechts in den Mittelpunkt gerückt und mit ihnen die verschiedenen Ausprägungen von horizontaler und vertikaler Sozialkontrolle. Die Quellenbasis für diese Form der Kriminalitätsgeschichte waren Gerichtsakten, die in ihrer vielfältigen Nutzbarkeit (etwa auch als Ego-Dokumente) erst nach und nach breit anerkannt sind. Auch an organisatorischen Parametern lässt sich die Arrondierung eines eigenen Forschungsfeldes "Kriminalitätsgeschichte" ablesen. So trifft sich seit 1990 jährlich der Arbeitskreis für historische Kriminalitätsforschung in Stuttgart, wo unter anderem auch eine Buchreihe mit einem eindeutigen kriminalitätsgeschichtlichen Schwerpunkt aus der Taufe gehoben wurde.

Die historische Kriminalitätsforschung versuchte von Anfang an die enge Beschränkung auf das Justizsystem zu überwinden, wie programmatisch etwa die Debatten um "l'infrajudiciaire" zeigen. Sie ist zugleich eng mit historischen Nachbarfeldern vernetzt. Methodisch gibt es zahlreiche Bezüge zum Beispiel zur historischen Anthropologie und zur Geschlechtergeschichte. Ebenso wie die Forschungen zur "guten Policity" diskutiert sie die "großen" Fragen der neueren Geschichtswissenschaft wie die nach dem Werden und der Gestalt der modernen Staatsgewalt, nach der Selbstbehauptung der Untertanen oder nach der Ausgrenzung von Minderheiten und Randgruppen. Man kann die Kriminalitätsgeschichte als ein Laboratorium für weiterführende Fragestellungen ansehen, eine Tatsache, die sich auch in der extensiven Nutzung und Weiterentwicklung fachimmanenter (Sozialdisziplinierung, Zivilisationstheorie) wie interdisziplinärer (Labeling-Approach) Konzepte und Theorien niederschlägt. Einzelne in diesem Zusammenhang entwickelte Konzepte haben inzwischen Karriere gemacht, etwa der Begriff der "Justiznutzung"

Gerade weil das Feld der kriminalitätsgeschichtlichen Forschungen so gewachsen ist und

mittlerweile zahlreiche Einzelstudien zu unterschiedlichsten Aspekten vorliegen, lassen sich Brüche und Ungleichzeitigkeiten schärfer herauspräparieren. Dabei sticht zunächst eine epochenspezifische Besonderheit hervor: Betrachtet man nämlich die bundesrepublikanische Kriminalitätsgeschichtsschreibung der letzten 20 Jahre, so fällt auf, dass nach frühen Arbeiten zum 19. Jahrhundert - hier ist vor allem an die Studien von Dirk Blasius aus den 1970er Jahren zu erinnern - die Kriminalitätsgeschichte eine Domäne der Frühneuzeitforschung wurde. Erst in jüngster Zeit nimmt die Zahl einschlägiger Arbeiten zum 19. und frühen 20. Jahrhundert sprunghaft zu.

Dieses Ungleichgewicht zugunsten der frühneuzeitlichen Kriminalitätsgeschichte geht einher mit unterschiedlichen Schwerpunkten in Fragestellung, Methoden und auch genutzten Quellen. Während spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Kriminalitätsstudien Delinquenzprofile erstellen, nach der Logik der Kriminellen und nach dem Umgang mit Recht, Rechtsinstitutionen durch die Bevölkerung sowie nach den Vorstellungen von Recht und Unrecht der dörflichen und städtischen Gesellschaften fragen, konzentriert sich die Forschung zum 19. Jahrhundert auf andere Schwerpunkte. Im Zentrum stehen hier die Rekonstruktionen